



## Fastenpredigt zu Römerbrief 12,18 anlässlich des 3. Fastensonntag 03. März 2024 im Dom zu Limburg

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde, liebe Geschwister,

der Friede Gottes sei mit euch allen - hier, im Angesicht des Kreuzes. Das Kreuz, das uns davon erzählt, wie Gott selbst sich in das Leid der Welt begibt und es schließlich überwindet. „*Gott streckte am Holze des Lebens die Hände aus und verströmte Kräfte aus sich und durch es*“ - steht als Inschrift auf der Rückseite der Kreuzreliquie<sup>1</sup>, die in diesem Gottesdienst gegenwärtig ist. Sie erinnert uns: Da ist einer, der das Leid der Welt mitträgt durch alle Zeiten hindurch. In allem Elend lässt er seine Menschen nicht allein. Gewalt und Grausamkeit sollen nicht den Sieg davontragen. Das Leben ist stärker als der Tod, auch wenn wir das in allen Wirren dieser Welt nicht immer sehen können.

Schon mehr als zwei Jahre lang ist Krieg in der Ukraine. Und auch in Israel und Gaza wird es keinen schnellen Frieden geben. Es gibt Orte auf der Welt, an denen es das Leben kosten kann, etwas zu sagen, das nicht den Ansichten der Mächtigen entspricht. Und an vielen Kriegsschauplätzen dieser Welt sterben Männer, Frauen und Kinder durch Kugeln - auch aus deutschen Gewehrläufen.

„*Ist's möglich, so viel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden*“<sup>2</sup>, schreibt Paulus. Worte, die nachdenklich machen in einer Zeit, in der auch wir Kirchen unsere Friedensethik auf den Prüfstand stellen.

„Gewalt wird auf unabsehbare Zeit zu unserer Wirklichkeit gehören“, so heißt es in einem vergangene Woche durch die deutsche Bischofskonferenz vorgestellten Friedenswort.<sup>3</sup>

Und auch die evangelische Friedensethik sucht seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine neu nach Antworten. Der Friedensbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Kramer, und die frühere Bischöfin und Ratsvorsitzende Margot Käßmann gehören zu denen, die eine tendenziell fundamentalpazifistische

---

<sup>1</sup> [Limburger Staurothek – Wikipedia](#), Zugriff am 28.02.2024, 11.49

<sup>2</sup> Röm 12,18

<sup>3</sup> <https://w.epd.de/digital/wos/2024/02/26/632048.htm>, Zugriff am 26.02.24, 15.50.

Haltung vertreten, während der Rat der EKD und viele andere evangelische Stimmen mit dem Recht auf Selbstverteidigung auch Waffenlieferungen als legitimes Mittel zur Unterstützung dieser Selbstverteidigung ansehen: In dieser Spannung leben wir.

*„Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«<sup>4</sup> - so schreibt Paulus.*

Und zugleich: Wer wären wir, wenn wir es Menschen, die unter Angriffen auf ihr Land, ihr Hab und Gut und ihr Leben leiden, verübeln, wenn sie zu Waffen greifen und ihre Freiheit verteidigen? Und wer kann mit Sicherheit von sich sagen, nicht auf Rache zu sinnen, wenn ihm oder ihr das Liebste genommen wurde? Aus einer Situation des Friedens heraus lässt sich leicht sagen: *„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.“<sup>5</sup>*

Und doch: Wir stellen Frieden, gerechten Frieden ins Zentrum. Es wird für uns Christinnen und Christen – über alle Konfessionsgrenzen hinweg - immer ein Ziel sein, darauf hinzuarbeiten! Trotzdem stellen sich offene Fragen:

Was geschieht, wenn ein Konfliktpartner internationales Recht nicht anerkennt? Welche Bedeutung haben internationale Organisationen wie die UN angesichts zunehmender innerstaatlicher Kriege, Terrorismus, Globalisierung?

Auch die Debatte um eine nukleare Abschreckung wird neu geführt, seit Russland mit dem Einsatz von Atomwaffen droht. Dass mittlerweile alle Abkommen um die Begrenzung dieser grauenvollen Waffen eingefroren wurden, erfüllt mich mit großer Sorge.

*„Ist’s möglich, so viel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden“ – ja, um diese Möglichkeiten und ihre Grenzen müssen wir immer wieder ringen.*

Zur Ausrichtung evangelischer Friedensethik hat Bischof Kramer nun zu einer „Friedenswerkstatt“ eingeladen, in der bis 2025 ein Grundlagenpapier zur Friedensethik entsteht. Viele Gruppen sollen daran beteiligt sein und mitdiskutieren.

*„Ist’s möglich, so viel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden“.*

In Anbetracht der tobenden Gewaltherde dieser Welt klingen die Worte des Paulus beinahe wie ein Traum.

Und auch diesseits der großen Kriege ist der Frieden nicht leicht „zu haben“. Ich denke an das Erstarken rechtspopulistischer Gruppierungen in ganz Europa und auch hier bei uns. Hassgefüllte Kommentare in Zeitungen oder auf social media. All das macht mir große Sorge. Die Deutsche Bischofskonferenz hat eindeutige Worte gefunden gegen rechtsradikale Positionen – und auch unsere evangelische Kirche sagt klar: Nein zu Hass und Hetze. Unser Kreuz hat alle Farben. Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Jedes Menschenleben – überall auf der Welt - ist kostbar: *„Die Menschenwürde ist der Ausgangs- und Zielpunkt des christlichen Menschenbildes.“<sup>6</sup>* – Das kann ich nur unterstreichen.

---

<sup>4</sup> Röm 12,19

<sup>5</sup> Römer 12,17

<sup>6</sup> <https://w.epd.de/digital/wos/2024/02/26/632048.htm>, Zugriff am 26.02.24, 15.50.

Mut macht mir, dass in den letzten Wochen viele Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppierungen gemeinsam friedlich für Freiheit und Demokratie demonstriert haben. Da lässt sich etwas von dem ehrlichen Bemühen und dem Ringen darum erkennen:

*„Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“*

Gestern Abend war ich zur Christlich-Jüdischen Gemeinschaftsfeier in Mainz eingeladen. „The Sound of Dialogue“ war das Motto der diesjährigen christlich-jüdischen Zusammenarbeit (der ehemaligen Woche der Brüderlichkeit), in deren Rahmen diese Feier stattfand. Dass es möglich ist, zusammen zu feiern, ist ein Symbol der Hoffnung nach so vielen Jahrhunderten, in denen auch unsere Christentumsgeschichte Anteil gehabt hat an Unterdrückung, Verfolgung und Missachtung von Jüdinnen und Juden.

Ja, vielleicht beginnt Frieden so: Im Dialog sein. Aufeinander hören. Respekt haben. Wenn nötig Schuld eingestehen, bereuen und die Mitmenschlichkeit an erste Stelle setzen: *„Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden“*. (Röm 12, 15)

Ich hoffe darauf, dass Bemühungen um Frieden irgendwann Erfolg haben: Gespräche und Verhandlungen auf politischer Ebene, Initiativen der Europäischen Kirchen die versuchen, Kirchenvertreter\*innen aus der Ukraine, Russland ... Europa an einen Tisch zu bringen: Der Ökumenische Rat der Kirchen spielt da eine große Rolle ... Auch wenn diese Unternehmungen im Moment erfolglos sind: Ich will die Hoffnung nicht aufgeben, dass sich am Ende doch manches zum Guten wenden kann:

*»Wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.«<sup>7</sup>* In diesem herausfordernden Satz des Paulus steckt eine Zuversicht: Menschen, auch die, die in Schlimmes verstrickt sind, die andere unterdrücken, die Gewalt ausüben, können umkehren und zur Einsicht kommen. Paulus selbst hat das erlebt. Erst ein glühender Verfolger der Christen. Und dann: Berührt vom Ruf Christi hält er inne. Erkennt, dass er den falschen Weg eingeschlagen hat und kehrt um. Vom Saulus zum Paulus.

*„Feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“*, das ist in der antiken Welt ein Bild dafür, etwas zu bereuen. Als Ausdruck seines Veränderungswillens ging man mit einer Schale voll heißer Kohlen auf dem Kopf für einige Zeit umher – ein Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung.

Ich denke an den israelischen Journalisten Oded Lifshitz. Seit Jahren war er engagierter Friedensaktivist. Holte täglich an der Grenze zu Gaza kranke Palästinenser\*innen ab, um sie zu Arztterminen und Krankenhausaufenthalten in Jerusalem zu bringen. Teilte Brot, Weintrauben und Kekse und erhob die Stimme für Gerechtigkeit und Frieden in Israel und Palästina.

Am 7. Oktober wurde er, 83-jährig, von der Hamas verschleppt. Niemand kann sagen, ob er noch lebt. Vor einigen Jahren gab er ein Interview im Deutschlandfunk. Er sagt: *„Am Ende wird es Frieden geben. Es gibt keine andere Lösung. Krieg kann man vermeiden, Frieden lässt sich nicht vermeiden. Es gibt ja keine andere Möglichkeit“*.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Röm 12,29/Spr. 25,21-22

<sup>8</sup> Sendung im DLF am 17.11.2023, [Das Ehepar Lifshitz aus dem Kibbutz Nir Oz - Geiseln der Hamas \(deutschlandfunkkultur.de\)](https://www.deutschlandfunkkultur.de/ueber-odded-lifshitz-aus-dem-kibbutz-nir-oz-geiseln-der-hamas-10237868.html) abgerufen am 26.02.2024, 8.44

Ob er daran festhalten konnte, in all dem, was er erlebt hat?

Wir wissen es nicht. Und können doch darauf hoffen, dass er Recht behält.

Ja, es ist vielleicht eine utopische Hoffnung, dass das gelingen kann, in Zeiten wie diesen. Umso mehr brauchen wir Hoffnungsbilder, die uns ermutigen, jede und jeden, Schritte für Frieden und Versöhnung zu gehen. Wir lassen uns nicht lähmen von den Bildern des Schreckens und der Gewalt, sondern halten daran fest, dass es irgendwann so sein kann, wie die Bibel uns verheißt: *„Man wird weder Bosheit noch Schaden tun ... .“<sup>9</sup> Dass Menschen „ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“<sup>10</sup>*

*„Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“<sup>11</sup>*

Ich glaube, dass Krieg und Zerstörung auch Gott eine Wunde ins Herz reißen. Dass er mitleidet in allem Elend: Christus am Kreuz, der die Arme ausbreitet für alle, die „mühselig und beladen“<sup>12</sup> sind. In einem Lied aus dem Beiheft zu unserem evangelischen Gesangbuch heißt es: *„Im Dunkel unsrer Ängste, im Schrei aus unsrer Not: Du leidest mit an unserm Kreuz, Du stirbst auch unseren Tod. Und weiter: „Du steigst mit uns von unserm Kreuz, besiegst auch unseren Tod.“<sup>13</sup>*

Dieser Gott am Kreuz hilft, es immer wieder zu versuchen:

*Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.*

Wir handeln eben nicht nur aus unseren eigenen Möglichkeiten heraus. Wir handeln im Vertrauen auf den, der den Weg ans Kreuz gegangen ist, für uns. Um Frieden zu bringen. *„Gott streckte am Holze des Lebens die Hände aus und verströmte Kräfte aus sich und durch es.“<sup>14</sup>*

Das möge uns stärken und befähigen, aus Gottes Frieden heraus zu leben.

Gemeinsam beten. Extremistischen Kräften, die unsere Gesellschaft spalten, beherzt entgegentreten. Geflüchtete unterstützen. Den interreligiösen Dialog fördern. Und mit unseren großen oder kleinen Möglichkeiten dazu beitragen, dass Hass und Menschenverachtung, die „Kreuze“ dieser Welt, nicht das Ende sind:

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.  
(Röm 12,21)*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

---

<sup>9</sup> Jes. 65, 25

<sup>10</sup> Jes. 2,11

<sup>11</sup> Mt 5,9

<sup>12</sup> Mt 11,28

<sup>13</sup> EG+ 9, Im Dunkel unsrer Ängste

<sup>14</sup> [Limburger Staurothek – Wikipedia](#), Zugriff am 28.02.2024, 11.49

EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU  
DIE STELLVERTRETENDE KIRCHENPRÄSIDENTIN  
Pfarrerin Ulrike Scherf  
Paulusplatz 1 · 64285 Darmstadt